

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 12 (1945)
Heft: 4-6

Artikel: Die genealogischen Quellen von Winterthur
Autor: Denzler, Alice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Familienforscher Le Généalogiste suisse

Monatliche Mitteilungen der schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung

Bulletin mensuel de la Société suisse d'études généalogiques

Für die Redaktionskommission: Dr. Aug. Burckhardt, Basel

Die genealogischen Quellen von Winterthur.

Von Dr. Alice Denzler, Winterthur.

Winterthur bietet dem Genealogen ein fruchtbares Wirkungsfeld, da einesteils ein reiches Quellenmaterial vorhanden ist und weil es andernteils nicht an alteingesessenen Familien fehlt, die auf die Geschichte der Stadt bestimmend einwirkten und von denen manche Vertreter aufweisen, die weit über die Lokalgeschichte hinaus bekannt sind.

Merkwürdigerweise war das genealogische Interesse bei den alten Winterthurer Familien in frühern Jahrhunderten nicht sehr rege, und wir finden kaum alte Stammbäume und sorgfältig geäuftete Familienarchive. Doch sind die amtlichen Quellen sehr mannigfaltig, und sie bieten dem Genealogen eine reiche Fundgrube für umfassende Studien.

Die erste und wichtigste Quelle sind natürlich die Pfarrbücher, die im Stadtarchiv und von 1742 an im Zivilstandsamt aufbewahrt sind. Das Taufregister beginnt mit dem Jahr 1553. Ein früheres Register scheint nicht existiert zu haben, denn 1770 kopierte der Abendprediger Jakob Meyer nur dieses Taufbuch. Das Winter-

thurer Taufbuch hat vor den zürcherischen den großen Vorzug, daß darin von Anfang an auch der Name der Mutter aufgeführt ist, was die genealogischen Nachforschungen bedeutend erleichtert. Die Eheregister sind von 1553 erhalten und von 1563 an ununterbrochen geführt, ebenso die Totenregister, was wiederum gegenüber Zürich, wo sie nur für einzelne Zeitabschnitte vorhanden sind, einen wesentlichen Vorteil darstellt. Allerdings sind die minderjährig Verstorbenen erst von 1739 an verzeichnet.

Die Angaben des Totenregisters sind zum Teil ausführlich; sie enthalten meist den Beruf und weisen hie und da noch kurze biographische Notizen auf. So lassen sich beispielsweise nach dem Totenregister die nicht wenig zahlreichen Winterthurer eruieren, die in fremden Kriegsdiensten ihr Leben verloren.

Die Pfarrbücher der Ausgemeinden, auf deren übrige genealogische Quellen ich hier nicht eintrete, seien kurz erwähnt: Die Taufregister von Oberwinterthur beginnen 1586, die Ehebücher 1616 und die Totenregister 1649. Seen wurde als besondere Pfarrgemeinde 1649 von Oberwinterthur abgetrennt, und die Register sind von diesem Zeitpunkt an geführt. Die Pfarrbücher von Wülflingen sind von 1606 an erhalten. Tauf- und Eheregister von Töß reichen bis ins Jahr 1550 zurück. Schon bald nach der Reformation, d. h. 1527 und 1528, wurden die Tauf- und Eheregister in Veltheim begonnen, während die Totenregister erst viel später geführt wurden.

Die Stadtbibliothek ließ die Einträge über die wichtigsten, mit Ausnahme der Erhart heute noch blühenden Familien aus den Pfarrbüchern exzerpieren. Diese Arbeit ist bis zum Jahre 1741 durchgeführt. Es wurden ausgezogen die Hafner- und Ofenbauerfamilien Erhart, Graf, Kaufmann, Pfau, die Uhrmacherfamilie Liechti, die Trompeterfamilie Sulzberger, die hauptsächlich Chirurgen aufweisenden Kronauer und die mehrere Aerzte zählenden Hanhart. Viele Hafner und Glasmaler gehörten der Familie Forrer an, die neben den Sulzer zahlenmäßig die größte Familie war. Da zwischen Forrer und Furrer nicht immer scharf unterschieden wurde, sind die Furrer ebenfalls aufgenommen, dies auch wegen Bundesrat Jonas Furrer. Bedeutende Handwerkerfamilien waren

ferner die Studer und die Ziegler. Andere Familien, wie die Hegner, Hettlinger, Huser, Künzli, Steiner, Weinmann waren hauptsächlich am Regiment beteiligt und wiesen mehrere Schultheissen auf. Es wurden jedoch auch eine Reihe von Familien ausgewählt, die sich kulturell in irgend einer Weise hervortaten oder die bedeutende Angehörige aufwiesen, wie die Bidermann, Meyer, Rieter, Schellenberg. Miteinbezogen wurden ferner die Blum, Ernst, Geilinger, Goldschmid, Gisler, Haggenmacher, Troll.

Eine außerordentlich wertvolle Ergänzung zu den Pfarrbüchern bilden die Bevölkerungsverzeichnisse, die wir der Anregung des Antistes Johannes Breitinger (1575—1645) verdanken. Alle in einer Haushaltung lebenden Personen (Eheleute, Kinder, Verwandte, Dienstboten) wurden, nach Quartieren und Häusern geordnet, zum Teil mit dem genauen Geburtsdatum von den Pfarrern aufgezeichnet. Solche Verzeichnisse wurden für Winterthur in den Jahren 1643, 1672 und 1683 angelegt. Sie befinden sich im Staatsarchiv und Photokopien derselben im hiesigen Stadtarchiv. Daneben besitzen wir verschiedene sog. Hausbesuchungsbücher aus den Jahren 1689, 1713, 1725, 1790, 1808 im Stadtarchiv und in der Stadtbibliothek, in denen ebenfalls die einzelnen Haushaltungen genau beschrieben sind. Diese Bevölkerungsverzeichnisse stellen für den Genealogen ein unschätzbares Hilfsmittel dar, durch das er manche Familienverbindungen mit Sicherheit feststellen kann.

Dennoch lassen sich — mit Ausnahme ganz kleiner Familien — nur auf Grund der Pfarrbücher und der Bevölkerungsverzeichnisse keine Stammtafeln aufstellen, wie dies viele Laien und Amateur-Genealogen glauben. Für die Zeit vor dem Beginn der Pfarrbücher sind sowieso noch andere Quellen heranzuziehen. Es sind dies in erster Linie die Urkunden; für den Anfang des 15. Jahrhunderts kommt auch das Jahrzeitbuch in Betracht. Wichtig sind natürlich die seit dem Jahr 1405 erhaltenen Ratsprotokolle, deren Durchsicht sich aber nur bei großen Familien lohnt, da zwar für einzelne Bände ein Sachregister angelegt wurde, ein Namenregister jedoch fehlt. Bei den Familien, die im Rat eine Rolle spielten, ist diese Arbeit jedoch unerlässlich.

Hinweise auf besonders im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts schwierig festzustellende Filiationen können auch die von 1468 bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts lückenlos vorhandenen Steuerregister geben.

Es ist bei größern Familien, in denen immer wieder die gleichen Vornamen vorkommen, ungemein schwierig, herauszufinden, zu welchem Zweig einer von den zahlreichen im gleichen Jahr geborenen Jakob oder Caspar oder Hans Ulrich des gleichen Geschlechtes gehört. Das läßt sich vielfach nur unter Zuziehung der verschiedensten Hilfsmittel eruieren, und unter Umständen ist doch alle Mühe vergeblich. Als solche Hilfsmittel sind zu nennen: die vom Anfang des 17. Jahrhunderts an erhaltenen Mannschaftsverzeichnisse und Reiserödel, die Vogtkinderakten und -rechnungen, sowie die Akten über Vermögensinventare, die über einzelne Familien sehr wertvolle Aufschlüsse geben können. Hinweise auf Verwandtschaftsbeziehungen durch die Aufeinanderfolge der Zinsenden ergeben sich auch aus den zahlreichen Urbarien des Spitals, der Spende, des Prokureiamtes und verschiedener Pfründen etc., aber diese Nachforschungen sind natürlich etwas mühsam. Daneben kommen je nach der zu bearbeitenden Familie noch spezielle Akten in Betracht.

Eine besonders wertvolle Quelle für den Genealogen stellen die sieben Bände Aemterbesatzungsbücher für die Jahre 1565—1830 dar, in denen die Wahlen für alle Aemter und Behörden der Stadt verzeichnet sind. Dieses Material mit Ausnahme eines Teils der Pfarrbücher befindet sich im Winterthurer Stadtarchiv.

In der Handschriftensammlung der Stadtbibliothek kann der Genealoge seine Studien ergänzen. Wie schon erwähnt, liegen dort einige Hausbesuchungsbücher. In den verschiedenen Chroniken, besonders in derjenigen von Hans Jakob Goldschmid (1715—1769), sind ebenfalls Angaben über einzelne Persönlichkeiten und Familien zu finden. Die Sammlung *Ecclesiastica et politica Vitodurana* von Pfarrer Jakob Meyer (1731—1792) und andere Sammelwerke, wie auch die geistlichen Geschlechterbücher bieten ebenso manch Interessantes.

Als besonders wertvoll ist die sorgfältig geordnete Brief- und Bildersammlung der Stadtbibliothek zu nennen. Aus Auszügen der von 1636 an erhaltenen Protokolle des Grundbuchamtes ließ die Stadtbibliothek ein Häuserregister erstellen, das mit der Zeit zu einer Chronik der Winterthurer Häuser ausgebaut werden soll und das schon jetzt dem Häuserforscher und dem Genealogen treffliche Dienste leistet.

Zu erwähnen ist ferner das im Pfarrhaus untergebrachte kleine Pfarrarchiv, das die Protokolle des Winterthurer Pfarrkonventes von 1661 an mit verschiedenen Lücken bis 1723, außerdem Briefe, Weisungen etc. enthält, sodann die Protokolle des Ehegerichtes (1633—1798), die das Archiv der Kirchenpflege besitzt.

Das Zivilstandsamt enthält außer den Pfarrbüchern aus der späteren Zeit die Bürgertabellen, die für das 19. Jahrhundert dem Genealogen die Arbeit wesentlich erleichtern. Da seit dem Jahr 1915 kein Bürgeretat mehr erschienen ist — der erste wurde im Jahre 1822 herausgegeben —, hat der Zivilstandsbeamte, C. Steffen (geb. 1894), auf Grund von Fragebogen, Zeitungsnotizen, Nekrologen und wenn möglich auch Bildern das Material für eine Bürgerchronik gesammelt.

Ich habe bisher eine Quelle nicht erwähnt, die von den Genealogen meist zuerst benutzt wird, nämlich das Künzliche Geschlechterbuch. Ich tat dies deshalb nicht, weil es eine Quelle zweiter Hand ist und ich zuerst die Originalquellen nennen wollte, dann aber auch, weil dieses große Werk leider nicht zuverlässig ist. Der Apotheker Antonius Künzli hat in einem umfangreichen Bande, der in zwei Exemplaren vorhanden ist, Stammtafeln für alle alten Winterthurer Familien aufgestellt. Wer sich selbst mit genealogischen Arbeiten befaßt, weiß, welche Unsumme von Mühe und Zeit es braucht, um die Stammtafeln nur einer Familie zu bearbeiten, und er kann die immense Arbeit ermessen, die Künzli mit seiner Genealogie der Winterthurer Familien geleistet hat, aber er kann sich auch denken, daß es unmöglich ist, ohne irgendwelche Vorarbeiten vorzufinden, genaue, zuverlässige Stammtafeln für so viele, zum Teil außerordentlich zahlreiche Familien wie die Sulzer und Forrer aufzustellen. So finden wir in Künzlis Geschlechterbuch

sehr viele Fehler, Verwechslungen, Irrtümer, die die Brauchbarkeit des Werkes stark herabsetzen. Für die zweite Hälfte des 18. und den Anfang des 19. Jahrhunderts sind seine Angaben eher zu verwenden.

Der 1771 geborene Antonius Künzli betrieb die Apotheke zum «weißen Schwanen». Daneben widmete er sich der Aemterlaufbahn; 1824 wurde er zum Stadtpräsidenten gewählt. Dieses Amt versah er während 26 Jahren. 1851, ein Jahr vor seinem Tode, wurde er als 80jähriger nicht wiedergewählt.

Winterthur wies nicht viele Genealogen auf. Außer Künzli ist noch Kaspar Hauser (1845—1920)¹⁾ zu nennen, der verschiedene Dynasten- und Ministerialengeschlechter bearbeitete, so die Freiherren von Wart, die Wellenberg zu Pfungen, die Herren von Rümlang, und der das Material für die Geschichte der Familie Reinhart sammelte, das Max Fehr (geb. 1887) später²⁾ ausarbeitete. Außerdem enthält Hausers Abhandlung über die Wappen in der Sakristei der Stadtkirche in Winterthur 1493 Angaben über die Familien der einzelnen Wappeninhaber.

Sodann ist hier auch Prof. Friedrich Hegi (1878—1930)³⁾ zu erwähnen, der sich als Heraldiker und Genealoge für Winterthurer genealogische Arbeiten stets lebhaft interessierte und sie zu fördern suchte.

Ferner Martin Ferdinand Achtnich (1884—1931)⁴⁾, der sich in seinen Mußstunden mit besonderer Liebe und Sachkenntnis der Genealogie widmete und über die Geschichte seiner eigenen Familie, in die die Frauenlinien miteinbezogen sind, ein großangelegtes Werk schuf, das leider wegen des frühen Todes seines Verfassers nicht vollendet werden konnte.

In neuerer Zeit sind eine Reihe von kleineren und größeren Werken über einzelne Familien entstanden, so über die Familien Ernst, Gamper, Jäggli, Kronauer, Reinhart, Schöllhorn, Studer, Sulzer⁵⁾. Zwei Neujahrsblätter der Stadtbibliothek sind der Familiengeschichte der Steiner im 17. Jahrhundert und der Winterthurer Familie Meyer gewidmet. Im Schweizerischen Geschlechterbuch sind bis jetzt die Hegner, Reinhart, Rieter, Steiner behandelt. Im Manuskript existieren Stammtafeln, Stammbäume und Ahnentafeln

der Achtnich, Geilinger, Steiner, Sulzberger, Sulzer-Wart, Ziegler-Pellis und Ziegler vom Sonnenberg und der Herter von Wülflingen. Eine Familiengeschichte der Germann von Hegi liegt als vielfältigtes Manuskript auf der Stadtbibliothek.

Noch gibt es genügend Stoff für weitere Arbeiten, noch fehlen eingehende Untersuchungen über die bedeutenden Familien der Hegner, Steiner und andere.

Ich möchte hier noch einige Bemerkungen über die Genealogie im allgemeinen anknüpfen. Die Genealogie ist vielfach in Mißkredit geraten, wohl weil sie oft der persönlichen oder der Familieneitelkeit dienen sollte und diese Ambition von geschäftsgewandten Leuten zur Anfertigung von Wappen, Stammbäumen und Ahnentafeln weidlich ausgenutzt wurde.

Die Genealogie nach wissenschaftlichen Grundsätzen betrieben, kann nicht nur der Vererbungsforschung wertvolle Dienste leisten, sondern — worauf ich hier speziell hinweisen möchte — die Geschichte eines Gemeinwesens sehr wesentlich ergänzen und bereichern. Gerade bei kleinen Städten läßt sich der bestimmende Einfluß alter, am Regiment beteiligter Familien besonders deutlich feststellen. Ihre Mitwirkung am wirtschaftlichen und kulturellen Leben ist in einer Kleinstadt ebenfalls viel besser zu ermessen und abzugrenzen als in einem großen Gemeinwesen, in dem viel mannigfaltigere Faktoren mitspielten. Deshalb bietet es einen ganz besonderen Reiz, dem Wirken bedeutender Familien in einer Munizipalstadt nachzuforschen.

Die Genealogie leistet der Wissenschaft aber nur dann einen Dienst, wenn die Entwicklung eines Geschlechtes, objektiv und ohne Beschönigung dargestellt, in einen größern Zusammenhang eingeordnet wird.

Ich möchte noch beifügen, welche wertvolle demographische Ergebnisse sich aus dem Vergleichen vom Anwachsen und allmählichen Zurückgehen der Geschlechter gewinnen lassen und wie gerade die Pfarrbücher eine Fundgrube für solche Untersuchungen darstellen, die sich mit der Bevölkerungsbewegung unseres Landes in frühern Jahrhunderten befassen.

Anmerkungen.

- 1) Fisler, Konrad, Kaspar Hauser (1845—1920), SA., Winterthur 1922.
- 2) Max Fehr, Dr. phil., Prof. an der Kantonsschule Winterthur, geb. 1887.
- 3) Friedrich Hegi, Dr. phil., Prof. an der Universität Zürich, 1878—1930;
Largiadèr, Anton, Friedrich Hegi, Zürcher Taschenbuch 1932.
4) Martin Ferdinand Achtnich, Fabrikant und Genealoge, 1884—1931.
Zur Erinnerung an Herrn Martin Ferdinand Achtnich-Raithelhuber, geb. in Winterthur den 7. Juli 1884, gestorben den 9. Juli 1931, 1931 (Nekrolog).
Gasser, Joh. Conrad, Aus dem geistigen Leben und Schaffen von Mart. Ferd. Achtnich, Winterthur 1932.
Gasser, Joh. Conrad, Martin Ferdinand Achtnich als Historiker. SA. Zürich 1933.
- 5) Ernst, Alfred, Chronik und Stammtafel, Familie Ernst in Winterthur 1890, 1893.
Beiträge zur Geschichte der Familie G am p e r «Maulbeerbaum» Winterthur, Zürich 1940.
Das Geschlecht der J ä g g l i von Winterthur, Seen und Yberg, Winterthur 1908.
Kronauer, Otto, Familie Kronauer von Winterthur 1550—1920, Winterthur 1920.
Dejung, Emanuel, Die Meyer von Winterthur, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1939.
Hauser, Kaspar und Max Fehr, Die Familie Reinhart in Winterthur, Winterthur 1922.
Schoellhorn, Fritz, Bausteine zu einer Familiengeschichte der Schellhorn, Schellhorn und Schöllhorn, Einsiedeln 1923.
Biedermann, Carl. Zur Familiengeschichte der Steiner im XVII. Jahrhundert, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1890.
Studer, Julius, Geschichte der Familie Studer, Winterthur 1911.
Denzler, Alice, Die Sulzer von Winterthur, 2 Bde., Winterthur 1933.

Die Wurstisen.

Wenn zum Beispiel in Neuchâtel die Wunderlich zu de Merveil-leux und in Coppet die Breithaupt zu Bréthaut geworden sind, so können wir in Basel die gegenteilige Strömung feststellen, das heißt bei zahlreichen Familien aus französischem und italienischem Sprachgebiet nachweisen, wie sie ihren Familiennamen verdeutscht